

Er scheint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kosten für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zustellung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährlich 7 fl., vierteljährlich 3 fl. 50 kr., 6 W. Im Ausland: Vierteljährlich 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhäuser'schen Buchdruckerei angenommen; für Post bezogen dieselben: Haasenstein & Vogler, J. Neumann, Neudamm-Platz 1, L. Lang & Co., Ann.-Exp. 1, für Wien die Ann.-Exp. A. J. Oppel, Wollzeile 22, Roter & Co., I. Riemergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris. Der Raum einer einpaligen Garmentzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr., 5 W., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 12. April.
Die Subventionirung vaterländischer Lehranstalten durch ausländische Regierungen betreffend, hat der Unterrichtsminister an die Oberbehörden aller Confectionen und an sämtliche Municipien nachstehende Verordnung erlassen:
Die Regierung, da sie die Subventionirung einer vaterländischen Lehranstalt durch irgend eine ausländische Regierung oder Legislative für unvereinbar hält mit der Selbständigkeit unseres eigenen Staates, hat anlässlich eines vorgekommenen Falles im Allgemeinen ausgesprochen, daß die im Lande bestehenden confessionellen, sowie die von Gemeinden, Corporationen, Vereinen oder Privaten erhaltenen Lehranstalten jeder Art und aller Grade, sowie auch die Confectionen und Kirchen von ausländischen Staaten und deren Herrschern und Regierungen eine Subvention oder materielle Unterstützung weder erkiten, noch auch annehmen dürfen.
Von diesem Beschlusse der Regierung, welcher auch dem k. und k. gemeinsamen Ministerium des Aeußern mitgetheilt wurde, setze ich Sie mit der Aufforderung in Kenntnis, denselben den ihrer Jurisdiction unterstehenden Gemeinden bekannt zu geben und selbe in solcher Richtung gehörig zu instruiren, wo aber dennoch diesem Beschlusse zuwiderlaufende Bestrebungen zu Tage treten sollten, demselben Geltung zu verschaffen und derlei Fälle seinerzeit mir ungesäumt anzuzeigen. — Budapest, am 2. April 1875. — August Trefort m. p.

Die croatische Deputirten im ungarischen Reichstage haben in ihrer am 9. d. abgehaltenen Klub-Sitzung einstimmig beschlossen, die gegenwärtige gemeinsame Regierung zu unterstützen und diesen Beschluß durch eine Deputation aus ihrer Mitte, unter Anführung ihres Klub-Präsidenten, Herrn B. Ritter v. Zmays, dem Ministerium zur Kenntnis zu bringen.
Der croatische Landtag läuft bekanntlich am 15. Juli l. J. ab, nachdem der dreijährige Cypklus dann zu Ende ist. Die croatische Regierung gebt deshalb die letzte Session des Landtages je eher zu eröffnen. Sollte der ungarische Reichstag noch vor den Pfingsten aufgelöst werden, so nimmt der croatische Landtag seine Verhandlungen nach Pfingsten sofort wieder auf. Es werden mehrere wichtige Gesetzesentwürfe zur Verhandlung kommen.
Nach einer in Wien eingetroffenen Meldung soll im Laufe des Monats Mai der König von Schweden und im August die Kronprinzessin Margherita von Italien zum Besuche des österreichischen Hofes in Wien eintreffen.
Im böhmischen Landtage beantragte der Junggesehe Trojan, den Wahlact der Altgesehe Witbe und Schlan wegen bei der Wahl vorgekommener Unzulänglichkeiten einer Commission beaufs Prüfung zu überweisen. Der Antrag Trojan's wurde angenommen, wiewohl der Landes-Ausschuß die Agnoscirung beider Wahlen beantragt hatte.
Wie die „Neue freie Presse“ erfährt, hat keines der fünf Cabinete, welchen die Berliner Regierung die bekannte Note an Belgien mittheilte, geantwortet, nur Lord Derby soll bemerkt haben, er sei der Ansicht, daß Belgien, als freies Land, kaum in der Lage sein werde, den Wünschen Deutschlands nach Aenderung der Gesetzgebung zu entsprechen. Der Artikel der „Neuen freien Presse“ mahnt die deutsche Regierung, ihre hervorragende Stellung nicht zu mißbrauchen.
Nach einem Berliner Telegramm der „Presse“ machen dort einige officiële Alarm-Artikel Aufsehen. Wie man der „Neuen freien Presse“ aus Berlin telegraphirt, wurden die nach Paris expedirten Auszüge aus den Alarm-Artikeln zurückgehalten.

Die „Nationalzeitung“ hört, daß nunmehr weitere kirchenpolitische Vorlagen in Aussicht stehen, insbesondere die Vorlage über die Verwaltung des Bisthums-Vermögens, welche vom Staatsministerium schon angenommen wurde.
Die von der „Kölnischen Zeitung“ veröffentlichte Analyse der deutschen Depesche an die belgische Regierung, welche das Blatt von einem auswärtigen Correspondenten erhalten haben will, kann im Ganzen als richtig bezeichnet werden. Diese Depesche wurde, wie positiv versichert werden kann, von den deutschen Gesandten bei den Garantemächten und im Haag in Abschrift verlesen. Die belgische Antwort wurde am 26. Februar dem Grafen Perponcher übergeben und gleichfalls von den belgischen Gesandten bei den genannten Cabineten verlesen. Diefelbe enthält eine höfliche Ablehnung sämtlicher drei Beschwerden Deutschlands und ist mit einem ausführlichen Anhang über die Affaire Duchesne versehen.
Während man in Deutschland noch über die letzten Abmachungen der Bischöfe in Judba völlig im Dunkeln ist, berichten die französischen Journale bereits mit voller Bestimmtheit, daß man beschlossen habe, in allen Diöcesen mit Veröffentlichung der päpstlichen Encyclika vorzugehen. Es scheint an dieser Mitteilung wenigstens soviel Wahres zu sein, daß die Veröffentlichung der Encyclika überhaupt zur Sprache gekommen ist. Die Beziehungen des deutschen Episcopats zu Frankreich erhalten dadurch, daß französische Blätter über die Conferenz besser und früher unterrichtet sind als die deutschen, ein sehr frappantes Licht.
Fast noch mehr als die deutsche, österreichische und italienische Presse ist die französische von der Reise Franz Joseph's nach Italien in Aufregung gehalten worden, und die meisten Pariser Blätter glauben in derselben den Anfang zu sehen für die Wendung der Dinge in Europa zu Ungunsten des deutschen Reiches und zu Gunsten Frankreichs. Um so bemerkenswerther ist es, daß das amtliche „Bulletin français“ mit sehr großer Reserviertheit schreibt: „Alle Organe der auswärtigen Presse, sowie die französischen Blätter unterziehen die politische Bedeutung der Zusammenkunft, welche in diesem Augenblicke zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Italien stattfindet, und sie betrachten dieses Ereigniß übereinstimmend als günstig, nicht nur für das Wohlergehen der beiden beteiligten Völker, sondern auch für den Fortbestand des europäischen Friedens.“ Von der inneren Lage Frankreichs ist seit einigen Tagen nichts Wesentliches zu berichten. Es will scheinen, als ob die Republik langsam in der Erstarkung begriffen ist, wenigstens in ministeriellen Kreisen. Die Manifeste des Kriegsministers Giffey, des Justizministers Dufaure und des Unterrichtsministers Wallon, die alle Drei ihren Untergebenen stricte die „Republik“ als die einzig rechtmäßige Regierung vorschreiben, sind wohl als dafür geltende Zeichen aufzufassen. Freilich nirgends ist der politische Barometer so leicht Schwankungen unterworfen, als gerade in Frankreich. — Erwähnt sei noch, daß man jetzt damit ernstlich umgeht, das Gehalt des Marschall-Präsidenten von 600,000 Francs jährlich auf 2 Millionen zu erhöhen.

Die „Independance Belge“ setzt in einem Artikel die Nothwendigkeit auseinander, daß das Cabinet sich über den diplomatischen Zwischenfall mit Deutschland, betreffend die Haltung der belgischen Bischöfe und der belgischen clericalen Presse, erkläre. Das Blatt constatirt mit Bedauern, daß aus den durch die Journale veröffentlichten Actenstücken hervorgehe, daß Deutschland es verjuchte, auf die belgische Regierung zu drücken, um Aenderungen der belgischen Gesetzgebung zu erlangen. Die „Independance“ fragt, ob die Rechte der schwachen Staaten nicht ebenso patriotisch seien, als die der Großmächte.
Die „Dinione“ meldet in einer Depesche aus Venedig, daß zwischen den österreichischen und italienischen Ministern außer dem Handelsvertrag

auch der Anschluß der Ponteba-Bahn und die Trennung des Südbahnnetzes besprochen wurde; während des Besuches des Patriarchen beim Kaiser von Oesterreich und König von Italien wurden weder Kirchenfragen, noch die Conflite des Vaticanus mit mehreren Staaten berührt.
Das „Journal de St. Petersbourg“ charakterisirt die Entrevue von Venedig als ein Ereigniß, das dem europäischen Frieden weitere Garantien gibt, indem diese Begegnung der allgemeinen Politik entspricht, welche durch die wiederholten Zusammenkünfte der drei Kaiser inauguriert wurde. Die Gerüchte, welche diese Begegnung als gegen die deutsche Politik gerichtet bezeichnen, seien absurd und ohne Mühe ihre Urheber zu ersticken. Was dagegen die Frage der Beziehungen zum heiligen Stuhl anbetrifft, so werde weder die Zusammenkunft in Venedig, noch die des Kaisers Wilhelm in Florenz irgend welche Veränderung in der Haltung hervorbringen, welche die Regierungen von Wien, Berlin und Rom einnehmen. Es sei das eine Frage, in Bezug auf welche die lokalen Verhältnisse, der National-Charakter, das Verhältniß der katholischen und nichtkatholischen Bevölkerungen, der Culturzustand dieser Bevölkerungen jeder Regierung ihr besonderes Verhalten vorschreiben, ohne damit das des Nachbarn zu beeinflussen. — Wenn diese Aeußerung des officiösen russischen Organs nun direct eigentlich nur auf Deutschland, Oesterreich und Italien zielt, so ist das eigene officiële „Glaubensbekenntniß“ in dieser Frage doch zugleich ziemlich verständlich abgegeben. Rußland reservirt sich also in Bezug auf die Verteidigung gegen die Aggression des Ultramontanismus in Betreff einer zukünftigen Papstwahl u. s. w. sein eigenes Verhalten und vollständig freie Hand.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 9. April. Das Abgeordnetenhaus ging heute sofort nach Eröffnung der Sitzung an die Tagesordnung. Nach der dritten Lesung der Luxussteuer wurde der Entwurf über die Capitalzinsen- und Rentensteuer ohne Generaldebatte einhellig zur Grundlage der Spezialdebatte acceptirt. Im Verlaufe der letzteren entspann sich zweimal eine lebhafteste Discussion. Zuerst beim ersten Paragraphen, welcher die Besteuerung der Werthe anführte. Hierin dem ersten Paragraphen, welcher die Besteuerung der Werthe anführte, auf dem Verordnungswege dafür zu sorgen, daß bei Durchführung dieses Gesetzes nur die wirklich rentirenden Werthe, nicht aber auch die Geschäftswerte besteuert werden. Várady wünscht, den Inhalt des Beschlusses in den Gesetzentwurf aufzunehmen. Fakt erklärt, daß der Steuerauschuß dies bereits versucht habe, jedoch zur Ueberzeugung gelangt sei, daß die detaillirte Aufzählung der auszunehmenden Werthe im Gesetze nicht mit der nöthigen Präcision zu bewerkstelligen wäre. Noch sprechen Mehrere theils für, theils wider den Beschlusseantrag, derselbe wird jedoch schließlich, nach einer Erklärung des Finanzministers: daß die Regierung sich für die Durchführung des Gesetzes die nöthige Umsicht beobachten werde, mit großer Majorität angenommen.
Nach einer Rede Lutz. Mocsár's gegen die Vorlage tritt Finanzminister Szell in längerer Rede für dieselbe ein; darauf acceptirt das Haus den Gesetzentwurf zur Basis der Spezialdebatte.
Eine weitere Diskussion entspannt sich über §. 2, welcher die Sparkassen-Einlagen von der Besteuerung ausnimmt. Telefsky beantragt, den Paragraphen an die Commission zurückzuweisen, damit dieselbe eingehender präzisire, was unter Sparkassen-Einlagen zu verstehen sei. Es gebe zahlreiche Institute, die zwar nicht den Namen einer Sparkasse führen, aber genau das Nämliche schaffen und bezwecken, was Zweck und Beruf der Sparkassen bildet. Fakt und Wermann unterstützen den Antrag, namentlich betont der Letztere das Unrecht, welches den Selbsthilfsvereinen

Fenilleton.

Der Schwur.

Novelle von W. L.

(Fortsetzung.)

Wie erleichtert athmete er deshalb auf, als endlich das letzte Amen erscholl, das die Beendigung des Gottesdienstes ankündigte.
Der Verabredung gemäß fuhrn Bruneds dann in Begleitung des Pfarrers und seiner Gattin nach Werthheim zurück, wo, wie immer, der Tag in angenehmer Weise verbracht wurde.
Kurz bevor Jene sich zur Heimfahrt rüsteten, brachte der Diener die Posttasche.
Auch Walter hatte einen Brief erhalten. Er warf einen hastigen Blick auf die Adresse, dann überflog ein leichtes Lächeln seine Züge, während er in eine Fernersternische trat und das Schreiben aufmerksam zu lesen schien.
Fast mechanisch waren ihm Janny's Augen gefolgt und hingen mit einer Art instinctiver Spannung an dem in seinen Händen knisternden Papier, gleich als ob ihr eine innere Stimme prophetisch gesagt, daß jenes Blatt in bedeutungsvoller Beziehung zu ihr stände.
Als sie ihn dann so schnell an den Tisch treten sah, da fühlte sie, wie ihre Hand, die lässig im Schooße ruhte, zitterte, und sie wußte, daß jetzt Etwas kommen würde, wovon sie auf's Festigste berührt werden mußte.
Auf den Brief deutend, wandte sich Walter an die Baronin und sagte: „Denken Sie nur, meine Gnädige, morgen muß ich fort!“
„Fort? Sie, Walter?“ wiederholte diese, sichtlich unangenehm überrascht. „Thorheit, Sie treiben Ihren Scherz mit uns! Sie wollten ja das ganze Jahr bleiben!“
„Ja, ja, Wollen“, lächelte Walter, „Nun davon liegt's wahr-

lich nicht, aber der Mensch denkt und Gott, oder, wie wir Ungläubigen sagen, der Zufall lenkt!“
„Aber Sie kommen doch bald wieder?“
„Das Alles hängt von Umständen ab. Wir können ja kaum über eine Stunde gebieten, geschweige über Wochen oder Monate.“
Wäre ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel niedergefahren, so hätte Janny nicht jähler zusammenzucken können, als bei dieser Nachricht. Als sie hatte sich nun seit Wochen davon gewöhnt, ihn fast täglich zu sehen, seine Stimme zu hören, so daß der Umgang mit ihm ihr fast Bedürfniß geworden war. Kaum hatte sie begonnen, freier aufzuathmen, da sollte dies Glück schon wieder vorbei, sie wieder einsam und verlassen sein!
Doch blieb nicht lange Zeit, besonderen Gedanken nachzuhängen, da jetzt der Wagen vorfuhr, der die Gäste nach Hause bringen sollte.
Einen unbewachten Augenblick, während welchem Trautlieb sich ankleidete, bemugend, trat Walter zu Janny, ergriff ihre Hand, und sie mit festem Druck an seine Lippen führend, sagte er leise: „Leben Sie wohl! Wir sehen uns wieder! Was da auch kommen mag, ich werde ewig Ihr Bild in meinem Herzen tragen und meines Verprechens eingedenk sein!“ Aber, und hier sank seine Stimme zu fast lautlosen Geflüster herab, „Sie, Sie dürfen Walter nicht vergessen!“
Nach gab er ihre Hand dann frei, ohne eine Antwort abgewartet zu haben. Das Beben der zarten Finger und das Zucken um den kleinen Mund waren ihm Antwort genug.
Wenige Minuten später entführten die muthigen Rosse ihm die Geliebte.
Sie aber, die in trüben Gedanken versunken im Wagen lehnte, ahnte nicht, daß ihr Interesse, ihr Schicksal allein das mächtige Triebrad war, das den theuern Freund von ihrer Seite riß, daß um ihre Person sich von nun an alle Gedanken und Handlungen Desjenigen concentrirten, den sie schon lange mit der ganzen unwiderstehlichen Gewalt einer zum ersten Male erwachten Liebe umfaßte. So viel sie auch sann, warum das Alles so gekommen und warum er so urplötzlich fort gemußt — sie fand es nicht. Erst spätern Tagen blieb die Lösung dieses Räthfels aufbewahrt.

Wir vermögen Nichts gegen die Wahrheit, aber die Wahrheit vermag Viel gegen uns.
Wie der freundliche Leser wohl errathen hat, war der Brief, den Walter empfangen, die ersuchte Antwort seines Freundes. Wir lassen dieselbe statt aller Erörterung wörtlich folgen:
„Lieber Carl!
Deinem dringenden Wunsche gemäß habe ich mich nach unserm gemeinsamen Bekannten Richard Palm erkundigt, und vielleicht genügen Dir die, wenn gleich spärlichen und lüdenhaften Nachrichten. Wie allgemein angenommen wird, ist er, um den bösen Folgen seines leichtfertigen Lebens zu entfliehen, heimlich über den Ocean gegangen. Kurz vor seinem Weggange soll eine heftige Scene zwischen ihm und seiner Mutter stattgefunden haben, weil diese sich geweigert hatte, die ungeheuren Schulden ihres gewissenlosen Sohnes zu bezahlen, wenn dieser nicht auf der Bahn des Lasters umkehre und ein ordentliches und geistliches Leben führen wolle.
Diese Besserung, die er denn auch gelobt, mag ihm aber wohl in der Ausführung eine Unmöglichkeit gefehien haben, denn eines schönen Tages war er bei Nacht und Nebel auf und davon gegangen. Ob die Mutter das erfahren, weiß ich nicht, denn die Arme lag gerade damals, als dies Ereigniß in allen Kreisen viel von sich reden machte, schwer krank darnieder. Bis zu dieser Stunde hat sie jene Krankheit nicht überwunden, die ihre Geistes- und Körperkraft dermaßen geschwächt haben soll, daß sie zeitweise völlig unzurechnungsfähig und hilflos wie ein Kind ist. Ich habe ganz zufällig durch eine Verwandte der Regierungsräth Palm von diesen Zuständen gehört. Uebrigens ist die ganze Angelegenheit mit dem Sohne in ein gewisses mysteriöses Dunkel gehüllt, und ich erkenne mich deutlich, daß man zu jener Zeit eigenthümliche Dinge redete. Es war allgemein bekannt, daß Palm enorme Schulden, und zwar der bedenklichsten Art, gemacht hatte, die er unmöglich aus eigenen Mitteln bezahlen konnte. Dennoch muß ihm Jemand, irgend ein unbekannter Freund, energisch unter die Arme gefaßt haben, da nach seinem Ver-

und Kreditbanken zugefügt würde, wenn man sie von der den Sparcassen gewöhnlichen Vergünstigung ausschloesse, bloß weil sie eine andere, und zwar die richtigere Firma führen. Die äußerste Linke benützte die gute Gelegenheit, um zu fordern, daß der königliche Hofhalt von dieser Steuer nicht ausgeschlossen werde, wurde aber von Várady tüchtig abgetrumpft. Schließlich wurde der Antrag Telezky's angenommen, für welchen auch Helyi von der äußersten Linken stimmte.

Der Gesetzentwurf über die Bestimmung der öffentlich abrechnenden Aktiengesellschaften wurde ohne Diskussion im Allgemeinen und im Besonderen votirt, und darauf der Gesetzentwurf über die Fleisch- und Weinsteuer in Verhandlung genommen. Gegenüber diesem Steuerentwurf machte die äußerste Linke, im Interesse des armen Volkes mit großer Energie Front. Csiky ging in seiner Erörterung gegen die Besteuerung des zum Hausgebrauch dienenden Weines und des Hofweines so weit, daß er den 13. Gesetzentwurf vom Jahre 1855 anruft und, auf diesen gestützt, damit droht, das Volk brauche das in Verhandlung stehende Gesetz, selbst wenn es sanctionirt wird, nicht zu beobachten, da es gegen die „Gesetzgebungen der Nation und gegen die Verfassung“ verstoße. Präsident Ghyecz bedeutet dem hitzigen Redner, sich in der Wahl seiner „Estate“ zu maßigen. In einem Rechtsstaate müsse jedes ordnungsmäßig geschlossene Gesetz respektirt werden. Csánády sprang seinem bedrängten Genossen bei, was aber nichts nützte, denn das für die aristokratischen Gesinnungen fühlsche Haus nahm die Besteuerung des Hofweines an.

Budapest, 10. April. Präsident Koloman Ghyecz eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Josef Madarasz richtet an den Finanzminister und an den Justizminister die Interpellation, ob dem Beschlusse des Hauses gemäß zur Steuerung des Wuchers etwas geschahen ist und was für Resultate die zu diesem Zwecke einberufene Enquete erreicht hat?

Die Interpellation wird dem betreffenden Minister zugestellt werden. Daniel Zranyi interpellirt den Justizminister, ob er davon Kenntnis habe, daß an der im ganzen Lande in Fluß befindlichen Parteilichkeit Richter und Präsidenten von Gerichtshöfen factischen Antheil nähmen. Was der Minister zu thun gedenke, um dem G. A. IV. 1869, welcher den Richtern jede Einmischung in die politische Aktion verbietet, Geltung zu verschaffen?

Die Interpellation wird dem Justizminister zugestellt werden. Justizminister Perczel beantwortet hierauf die von dem Abgeordneten Josef Madarasz und Eugen Pöchy an ihn gerichteten Interpellationen, betreffend die Veränderung einiger Notariatsstiftungen. Laut Bestimmung des Notariatsgesetzes stellt der Justizminister die Notariatsstiftung nach Anhörung der Gerichtshöfe fest.

Der frühere Minister Th. Pauler hat dies bereits vollzogen und in seinem Erlaß vom 17. December v. J. die Notariatsstellen fixirt. Natürlich konnten nicht alle Interessen gehörig befriedigt werden; doch war man bestrebt, die geeigneten Orte zu Notariatsstiften zu erheben. Wenn betrefis derselben eine Veränderung eintreten soll, so ist §. 5 maßgebend, welcher verfügt, daß der Justizminister nach Anhörung der Notariatskammer eine Veränderung vornehmen kann. An diese Bestimmung des Gesetzes muß Redner sich halten, doch wird er bestrebt sein, vorkommenden Falles alles Mögliche zu thun, um den Interessen der Bevölkerung Rechnung zu tragen, damit die neue Institution in der Bevölkerung bald Wurzel fasse. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Interpellanten erklären sich mit der Antwort zufrieden, das Haus nimmt dieselbe zur Kenntnis. Folgt die Tagesordnung. Das gestern erlebte Gesetz über die Steuer der Aktiengesellschaften wird in dritter Lesung acceptirt. Dasselbe wird dem Oberhause zur verfassungsmäßigen Verhandlung zugeführt.

Hierauf wird der Gesetzentwurf betreffend das spätere Inkrafttreten des Notariatsgesetzes in Verhandlung gezogen. Referent Telezky empfiehlt den Entwurf zur Annahme. Der Reichsausschuß habe den Termin vom 1. September auf 1. August verlegt, weil dem früheren Inkrafttreten nichts im Wege stehe.

Justizminister Perczel erklärt sich mit dieser Abänderung einverstanden. Als er den Gesetzentwurf eintrachte, wußte er noch nicht, wie weit das Material zur Ernennung der Notare vorbereitet sei. Da die Ernennungen aber schon in den allernächsten Tagen erfolgen, so kann die Funktion der Notare schon am 1. August beginnen.

Das Haus nimmt den Gesetzentwurf ohne Debatte an. Hierauf wird der Bericht des Immunitätsausschusses, betrefis der vom Székely-Udvarhelyer Gerichte verlangten Auslieferung des Abgeordneten Nikolaus Várhá, verhandelt.

Der Immunitätsausschuß beantragt die Auslieferung, da gar kein Grund vorliege, sich über Begnadigung seitens des Gerichtes zu beklagen. Referent Vésán empfiehlt den Antrag des Immunitätsausschusses zur Annahme.

Adam Lázár bringt den Gegenantrag ein, das Haus möge die Auslieferung nicht bewilligen, da der betreffende Richter nicht kompetent war.

Vlasius Drbán unterstützt den Antrag. Referent Vésán spricht dagegen.

Alex. Csiky tritt für die Nichtauslieferung ein.

Paul Hoffmann hält den Antrag des Immunitätsausschusses für vollkommen berechtigt. — Ernst Simonyi sieht in dem Falle eine wirkliche Begnadigung und stimmt für Lázár's Antrag. Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird der Antrag des Immunitätsausschusses mit 67 gegen 56 Stimmen angenommen. Das Haus legt hierauf die Verhandlung des Wein- und Fleisch-Verzehrssteuer-Gesetzwurfes fort. Man war gestern bis §. 3 gelangt. Alle übrigen Paragraphen werden ohne Debatte laut Antrages des Steuerausschusses angenommen. Die dritte Lesung wird in der nächsten Sitzung erfolgen. Der Gesetzentwurf über die Erwerbsteuer wird hierauf in Verhandlung gezogen.

Ungarn.

Budapest, 9. April. (Orig.-Corr.) Zugegeben, der gestrige „Reform“-Leader stelle zu große Ansprüche der farg zugemessenen Session gegenüber an die Mitglieder unseres Abgeordnetenhauses, können wir dennoch nicht hinweg leugnen, daß wir mit der Diskussion über die neuen Steuerentwürfe weit rascher vorwärts können, falls die Legislative von dem allein erfolgreichen regenerativem Geiste befeuert wäre. Mühselig gelang es z. B. gestern mit der sogenannten Luxussteuer betreff Dienstboten, Pferde, Wagen, Billardsteuer ins Reine zu kommen, indem fast bei jedem Paragraphen durch die äußerste Linke Helt geboten, Amendement auf Amendement eingereicht und durch Helyi eine andertthalbändige jüdenfreundliche Interpellation losgelassen wurden. Indem die Preise zahllose Mitarbeiter mosaischer Religion zählt, dürfte über dies heikle Thema so viel Staub aufgewirbelt werden, daß für die Frage beiderseits der richtige Gesichtspunkt abhanden kommen dürfte. Helyi möchte gerne durch ein Jactatgesetz den massenhaften Judeneinwanderungen einen Damm setzen, wobei er sich ein hochst selbigen und subjectiven Motivirung bediente, welche heute ein Hohngelächter provoziert und morgen durch leicht begriffliche Erörterung die unerquicklichste Polemik hervorgerufen könnte.

Unser Oberhaus knüpft die Diskussion über die Steuerentwürfe an die Forderung eines ministeriellen Finanzprogramms, wodurch man eigentlich indirect ein altservatives Misstrauensvotum zu manifestiren beabsichtigt haben dürfte.

Budapest, 10. April. Die hier anwesenden croatischen Abgeordneten haben sich heute unter Führung ihres Club-Präsidenten Ritters v. Zmajcs zu den Mitgliedern der Regierung begeben und dieselben von dem Beschlusse der Croaten, im gemeinsamen ungarischen Reichstag die Regierung jedenfalls zu unterstützen, unterrichtet. Die meisten der abwesenden croatischen Abgeordneten haben ihre Zustimmung telegraphisch gegeben.

Wien, 10. April. Die „Presse“ widerspricht dem Telegramme des Correspondenz-Bureau aus Venedig, wonach dort die Grundlagen für einen neuen Handelsvertrag vereinbart sein sollten. Erst im Laufe dieses Monats tritt eine Commission aus Vertretern des österreichischen und ungarischen Handelsministeriums zur Feststellung der Grundlagen eines solchen Handelsvertrages zusammen, auch würden die meritorischen Verhandlungen mit Italien über diesen Gegenstand erst nach Feststellung des allgemeinen Zolltarifs als allgemeine Grundlage erfolgen, eine Feststellung, die aber endgiltig nur durch die österr.-ungar. Zollconferenz erfolgen kann. Die „Tages-Presse“ bringt eine umfangreiche Analyse der belgischen Antwortnote vom 26. Februar.

Die Nachricht, daß der belgische Schriftwechsel den Cabineten mitgeteilt worden sei, ist, sofern sie das hiesige Cabinet betrifft, entschieden unbegründet; somit entfällt für dasselbe jede Veranlassung zu einer Aeußerung über diese ihm ohnehin gänzlich fernliegende Angelegenheit. — Es verlautet, das Salzburger Landesgericht habe sich gegenüber dem Verlangen der bairischen Regierung, den gewissen Redacteur des „Bair. Vaterland“, Sigl, auszuliefern, für incompetent erklärt und die Angelegenheit dem Wiener Ober-Landesgericht zur Entscheidung vorgelegt. — Graf Andrásy kommt erst heute Nachts hier an.

Wien, 10. April. Gestern Abends langte ein Telegramm aus Pola hier ein, wonach der Kaiser Herrn Jauner zum Director der Hofoper ernannt und gestattet hat, daß derselbe die Direction des Carl-Theaters vorläufig beibehalte. Jauner tritt die Direction mit 1. Mai an.

Pola, 10. April. Ein kaiserliches Handschreiben an den Statthalter Baron Pino beauftragt denselben in warmen Worten, der Bevölkerung den Dank des Kaisers für den Empfang auszuwirken; gleichzeitig sagt der Kaiser in dem Handschreiben, daß der angebahnte geistige und wirtschaftliche Fortschritt Jtriens auch fortan der Gegenstand der kaiserlichen Fürsorge sein werde. Der Kaiser verließ dem Chef der Marine-Section, Baron Böck, den Eisernen Kronen-Orden erster Klasse. Gestern Abends war die Stadt prachtvoll beleuchtet, heute Früh halb 5 Uhr erfolgte die Weiterreise Seiner Majestät des Kaisers bei günstigem Wetter unter Kanonendonner nach Zara.

Prag, 10. April. Die Mitglieder der Budget-Kommission des Landtages weigerten sich, den bisherigen Obmann, Herrn v. Plener, wieder zu wählen, und zwar wegen seines Verweises im Proceß Dfenheim. Plener ist seit der Obmannwahl nicht wieder im Landtag erschienen. Er wird wahrscheinlich an seine Wähler und die Egerer Handelskammer appelliren.

In Folge dessen hatte sich die Tante veranlaßt gesehen, das Zimmer einer genaueren Prüfung zu unterziehen, wobei sie, unter einem Kissen des Sophas verborgen, mehrere Gegenstände, die offenbar in großer Eile dahin gelegt waren, gefunden, unter denen sich eine Menge an die Regierungsräthin Palm gerichtete Briefe und ein kostbares, mit Brillanten besetztes Medaillon befand, das ein Bild ihres verstorbenen Vaters enthielt. Auf alle Fragen, wie diese Sachen dorthin gekommen, hatte das Mädchen nur mit Thränen geantwortet, um selbst dann, als man sogar einen Schlüssel fand, der genau zu dem gewaltam geöffneten Meuble paßte, schwieg sie hartnäckig oder behauptete, Nichts zu wissen, Nichts sagen zu können. Die unmittelbaren Folgen dieser Begebenheit kannt Du Dir denken. Der Polizei wurde zwar hiervon Nichts gemeldet, aber überall hieß es, daß Janny Richter sich eines gemeinen Verbrechens schuldig gemacht, und — so hoch wie die Unglückliche einst in der Achtung und Liebe der sogenannten großen Welt gestanden, ebenso tief fiel mit einem Schlag ihr Ansehen. Nur Wenige gab es, die nicht so unbedingt den Stab über ein bis dahin unbescholtenes Mädchen brachen, sondern den Rath hatten, dasselbe in Schutz zu nehmen. Doch Du weißt ja, mein Freund, wie schnell man bei der Hand ist, wenn es an's Verdammen geht und wie wenig dazu gehört, um Auf und Namen zu vernichten, besonders wenn, wie in diesem Falle, die giftigen Zungen erboster alter Jungfern ihr schändliches Gewerbe treiben. In U. trieben dies schmachvolle Handwerk der Pfaffen's Trautlieb. Den versänglichen Reden dieser Weiden verdanke die Unglückliche es hauptsächlich, wenn nach und nach Niemand es wagte, eine entgegengesetzte Ansicht auszusprechen. Dazu kam noch, daß der Pfarrer einen einzelnen Herrenhandschuß auf der Erde gefunden haben sollte und der Fußboden des Zimmers mehrfach die Spuren von Fußstapfen eines Mannes zeigte hatte. Also auch in anderer Weise taufte man die Unschuld und Keinheit Janny Richter's an. — Wäre die Frau Palm nicht durch ihre Krankheit gänzlich von Außenwelt abgefordert gewesen, so bin ich überzeugt, es würde für die Pflegerin Vieles anders geworden sein, so aber war die Welt in der Gewalt

Ausland.

Berlin, 10. April. Es existirt eine zweite Beschwerde des Grafen Perponcher bei der belgischen Regierung anlässlich einer in Antwerpen erschienenen Broschüre, in welcher Deutschland angegriffen wurde. Die Brüsseler Regierung sendete ihre Antwort schriftlich an ihren Berliner Gesandten.

Frankfurt, 11. April. Die Geschäftsbücher der Frankfurter Zeitung wurden vorgestern mit Beschlagnahme belegt. Der Grund dieser Maßregel ist noch unbekannt.

Mannheim, 9. April. Das von der hiesigen Strafkammer heute publicirte Urtheil gegen Jacob Lindau und Genossen in Heidelberg wegen strafbaren Eigennutzes lautet für Lindau auf vier Monate und für den Decan Benz von Dilsberg auf drei Monate Gefängniß. Der Kirchendiener Langenberger wurde freigesprochen.

Stuttgart, 9. April. Die Herzogin Vera von Württemberg ist gestern von einem Prinzen entbunden worden.

Julda, 9. April. Die Juldaer Zeitung, welche wegen Abdruckes der päpstlichen Encyclica angeklagt wurde, ist freigesprochen. Ein von der jüngsten Bischofsconferenz redigirter Erlaß wird nächstens den Geistlichen zugestellt.

München, 10. April. (Abgeordneten-Kammer.) Minister Lug beantwortet die Interpellation Schleich's dahin, daß die Artikel 58 und 59 der zweiten Verfassungs-Beilage nur auf Gesetze und Verordnungen der Bischöfe, nicht aber auf Erlasse, wie die Adresse an den Papst, angewendet werden können. Die Artikel dürften aber auch nicht aufgehoben werden, denn sie bilden noch manchen Schutz. Bei deren Aufhebung würden die bairischen Altkatholiken in eine ganz andere, ihnen unerwünschte Stellung kommen. Freilich wäre es gut, Bestimmungen zu treffen, wonach die ausweichenden Bischöfe wieder in normale Bahnen gedrängt werden könnten, und das ganze Staatskirchenrecht einer Revision zu unterstellen. Eine diesfällige Vorlage würde aber eine andere, deren Annahme scharfe Zusammenfetzung der Kammer voraussetzen. (Heiterkeit.)

Paris, 9. April. Das von deutschen Blättern verbreitete Gerücht, daß mit der Entlassung der seit 1870 dienenden Soldaten in ihre Heimat begonnen und plötzlich damit eingehalten wurde, entbehrt jeder Begründung. — Die Classe vom Jahre 1870 wird am 10. August d. J. in die Heimat entlassen, und es war nie von einer früheren Entlassung derselben die Rede.

Paris, 10. April. Bei dem Handelskammerbanket in Saint-Etienne betonte der Handelsminister, daß jetzt die Zeit sei, die Tariffsrevision zu beraten; er hob die Verpflichtung aller Konserwativen hervor, die Verfassungsgeetze zu achten, weil diese alle ehrlichen Uebereugungen respektiren und der Zukunft nicht die Pforte verschließen. Brüssel, 8. April. Die Gräfin von Flandern wurde heute von einem Prinzen entbunden.

Die Independance Belge meint, daß die in der preussischen Note formulirte Forderung bezüglich vorzunehmender Aenderungen in der Gesetzgebung eines fremden Landes eine Verneinung der Unabhängigkeit und der Souveränität der kleinen Staaten bilde.

Brüssel, 9. April. Einem Pariser Briefe der Independance Belge zufolge dürften die Bonapartisten sich der nächsten Einzelwahlen enthalten, um Geld zu sparen, dafür aber allen ihren Einfluß bei den Senatswahlen in Bewegung setzen, da sie die Hoffnung hegen, einen imperialistischen Senat zu erzielen.

Madrid, 16. April. Die Regierung beschloß, die vom General-Gouverneur verlangte Verstärkung von 15,000 Mann nach Cuba zu entsenden. — General Martinez Campos ist in Hippol eingetroffen.

London, 10. April. Gestern wurde durch Cardinal Manning die katholische Universität in Kensington eingeweiht; der Cardinal beantwortete die ihm überreichte Adresse, indem er die Lage der Kirche erörterte und schließlich sagte, daß der katholischen Kirche und dem päpstlichen Stuhle eine heftigere Krisis drohe, als irgend eine seit dreihundert Jahren.

London, 11. April. Im Oberhause beantragte die Regierung die einstweilige Suspension des Artikels der Verfassung vom Jahre 1873, welcher die Appellations-Gerichtsbarkeit des Oberhauses aufhebt und brachte gleichzeitig einen Gesetzentwurf ein, betreffend die interministerielle Errichtung eines Appellations-Gerichtshofes. — Im Unterhause erklärte die Regierung, daß ihr die belgisch-belgischen Noten vertraulich mitgeteilt wurden, daher die Vorlage parlamentarisch unthunlich sei.

Petersburg, 9. April. Die Unterhandlungen mit Oesterreich betrefis keine prinzipiellen Zollsteuerfragen, sondern nur die Einrichtung von Zollstellen. Ein Staatsrath wird sich deshalb nach Wien begeben. — Die Gerüchte über eine beabsichtigte neue Eisenbahn-Anleihe sind unbegründet.

Petersburg, 10. April. Die hier eingetroffene Deputation der Unirten besteht aus sämtlichen Präbosten in den Diöcesen des Gouvernements Lublin, zwei Präbosten des Gouvernements Siedlec und mehreren eingepfarrten Personen. Die Deputation wohnte gestern dem Gottesdienste in der Hofcapelle bei, an welchem auch die Kaiserin und die Großfürstinnen theilnahmen. Hierauf empfing der Kaiser die Deputation im Palais. Der Führer derselben, Administrator Papiß, betonte in seiner Anrede die Wiedervereinigung mit der Kirche. Der Kaiser er-

von Personen, die ihr aus mir unbekanntem Gründen nicht wohlwollten. Ob sie ihnen bei gewissen Absichten im Wege war, weiß ich nicht, habe aber oft meine eigenen Gedanken darüber gehabt. Sie war das Adoptivkind und von der Pflegemutter gütlich geliebt. Was lag näher, als die Vermuthung, daß diese sie einst reichlich in ihrem Testamente bedenken würde? Das zu verhindern, mag wohl lange der Gedanke der nichtswürdigen Person gewesen sein, und die gravirenden Umstände, unter denen obengenanntes Verbrechen begangen worden, gaben eine nur allzu passende Gelegenheit.

Es sind dies selbstverständlich alles nur meine eigenen Combinationen, aber ich habe nun einmal von Anfang an die Ueberzeugung gehabt, daß Richard in englischer Verbindung mit dem Verbrechen gestanden und daß die Pflegeschwester durch Zufall darenin verwickelt worden, aber aus Dankbarkeit und Liebe gegen Mutter und Sohn diesen nicht verrathen will, sondern viel lieber die schreckliche Schuld auf sich nimmt. — Ein wahres Verhängniß ist es, daß kein Mensch sagen kann, wo Palm sich aufhält, sonst hätte ich es längst für meine heilige Pflicht gehalten, ihm zu schreiben und das Geschehene mitzutheilen, damit er, wenn es in seiner Gewalt stände, noch jetzt die Ehre des Mädchens rette. — Schließlich bemerke ich noch, daß er zuletzt in Göttingen bei der Doctorin Salbern wohnte und von dort aus auch das Weite gesucht hat. Wenn Dir also um detaillirte Nachrichten zu thun ist, wirst Du solche gewiß am umfangreichsten bei der genannten Dame erhalten. In der Hoffnung, daß meine Mittheilungen ihren mir unbekanntem Zweck erfüllen und im Vertrauen auf Deine Discretion verbleibe ich in steter Freundschaft Dein Lexow.“ (Fortsetzung folgt.)

Notiz.

— (Eine originelle Art der Regierung) hat diesmal ein Berliner Waffer erfunden: „Ich schulde Ihnen 800 Thaler,“ sagte er zum Bankier B., „aber ich kann Ihnen nur geben 50 Prozent, also 400 Thaler; sind Sie zufrieden damit?“ — „Was soll ich machen? Ich nehme es an, geben Sie her,“ antwortete der Bankier. — „Verzeihen Sie,“ sagte der Waffer, „ich bekomme von Ihnen 600 Thaler Waffergebühren, bekomme ich also noch 200 Thaler heraus und wir sind quitt!“

schwanden Niemand berechtigter Forderungen bei der Mutter geltend gemacht hat. Es gab sogar Leute, die da behaupteten, daß die Tilgung so bedeutender Schulden nicht auf rechtliche Weise hätte geschehen können und die den leichfertigen Mann noch anderer Dinge zihen, als einer verschwenderischen Lebensweise. Ich weiß nicht, lieber Carl, ob es eigentlich recht ist, wenn ich bei dieser Gelegenheit Erinnerungen aus dem Schacht der Vergangenheit heraufbeschwöre, die ein Ereigniß betreffen, das einst ganz U. in nervöser Aufregung versetzte und mit dem Hause Richter's in innigster Verbindung stand. Da ich aber das Vertrauen zu Dir habe, Du werdest nie und nirgends diese traurige Geschichte preisgeben oder mißbrauchen, so will ich Dir mittheilen, was ich selbst darüber gehört. Mir hat sie dazumal viel zu denken gegeben und ich habe mich derselben nie erinnern können, ohne zugleich an die Person Palm's gemahnt zu werden. Vorausgeschickt muß ich, daß er eine Pflegeschwester besaß, die seit ihrem zehnten Jahre von seiner Mutter erzogen wurde, bis diese sich plötzlich von dem Mädchen los sagte und es aus dem Hause verwies. Vielleicht ist Dir ihr Name „Janny Richter“ nicht unbekannt, zumal Du ja früher in U. warst und es nahe liegt, daß Du von ihrem traurigen Schicksal etwas gehört hast, denn sie war das schönste und liebenswürdigste Geschöpf, das je von der Sonne beschienen worden ist, und galt eine kurze Zeit als der gefeiertste Stern unserer besten Kreise. Aber weiter: Während die Regierungsräthin durch ihr Leiden an's Bett gefesselt war, wurde eines Abends in der Dämmerung ein frecher Einbruch verübt, und außer verschiedenen Pretiosen auch eine bedeutende Summe in Gold und Wertpapieren entwendet. Die That war in einer Weise durchgeführt, daß es auf der Hand lag, der Dieb mußte auf's Genaueste mit den Localitäten bekannt sein, Thüren, Treppen und Gänge kennen. Die alte Magd entdeckte den Raub zuerst. Auf ihr lautes Rufen hatte sich der Pretiger, ein gewisser Trautlieb, der gerade bei der Kranken sich befand, und deren Cousine zu der Magd gestellt, das ganze Haus nach dem frechen Diebe durchsucht, ohne irgend eine Spur zu finden, bis sie zufällig in das Zimmer der Pflegerin traten. Diese soll bei ihrem plötzlichen Erscheinen sich eigenthümlich erregt und ängstlich gezeigt haben.

widerste huldvoll
weiter aufnehm
Belgr
Schluß der rum
lich definitio
Bahnen in zw
Ausföhrung r
Kostan
gierung mit B
spanische Gesan
große Hige.
Konsta
aus Amerika 80
Mißthade fortge
gestatten, Schul
Shang
die Ermächtigt
chinesischen Bea
über die Ermou
— Vom
ernannt werden:
— in Bistritz:
Abokat Dr. Fra
Dees: Unter-Rich
Dominik Demet
Hajsek: Abokat
Dines; — in
Abokat und Graf
Julius Tompa;
Abokat und Caff
ferial-Concipit
Notar Friedrich
der Abokat G
in Neus: Abokat
Benebek; — in
Abokat Adolf G
— Der t.
Gymnasialprofessor
Sethely-Berechur
— Der de
seinen Officierska
genommen und der
20. Hondebatall
— Worau
rechnen wollten,
eingetreten. Di
Störche treffen
Schnee selbst an
Miene, dem Ein
— (Der
larität. Die gef
flachte den ar
holte sich eine
Zufuhr ihr zuge
Gesellschaft halt
nicht zu sehr erg
machten dafür
aber unterhaltlic
Anton aus den
partiren und de
und sicher im C
— (Ch
5 Uhr fand in
Mädchenschule
zum Musikverein
schule statt. De
Schülerinnen war
lichkeit gestattete
auf und ergötte
wie durch ihre
durch den Chorg
dessen Namen a
nur vorzüglich
wieder finden wi
in musikalischer
edelt Herz und
director Bönide
Methode für die
handelt er die
garten und weic
bei ihnen nur d
uns vertragen, s
gangschule verci
saulc der Unter
nur durch die C
Es wäre
Schöpfung die C
behörde bezüglich
gangen würde,
Nämen der M
abhalten dürfen.
Musikverein zum
klein Hermann
jeder Art, Bot
Familien hier si
Musik Unterrich
Concertes nicht
ferne herrliche
und Instrumente
eine diesbezüglic
dieses veredelnde
trioten angereiz
erfinden.
— (Ch
städter Musik-
Musikvereins-
Nachmittags vo
— (Ha
Gerüchte zufol
Wendstücken
bis zu dem Pu
gähens in die
habenheit unge
Abgrabung bis
geringen Kosten
nachdem die H
bereits werden
Kosten aufzubie
der angezigen A

widerste huldvollst und ängstl., daß er die Unruhen mit offenen Armen wieder aufnehmen.

Belgrad, 10. April. Wie verlautet, soll die Pforte den Anschluß der rumelischen Bahnen an die serbische Linie über Sofia und Nisch definitiv in der Weise zu concessioniren beabsichtigen, daß diese Bahnen in zwanzig Monaten fertig werden müssen. Eine Concurrentz-Ausschreibung wird nicht stattfinden.

Konstantinopel, 8. April. Die Unterhandlungen der Regierung mit Baron Hirsch sind wieder aufgenommen worden. — Der spanische Gesandte bei der Pforte trifft morgen ein. Hier herrscht große Dürre.

Konstantinopel, 10. April. Die Pforte erhielt abermals aus Amerika 80.000 Martini-Gewehre. Die Rüstungen werden in großem Maßstabe fortgesetzt. — Die Pforte will den Missionären nicht mehr gestatten, Schulen in Klein-Asien zu errichten.

Singapore, 9. April. Der englische Minister-Resident erlangte die Ermächtigung, daß zwei englische Officiere in Begleitung eines chinesischen Beamten sich nach Yun-Nan begeben behufs Nachforschung über die Ermordung Margary's.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. April.

Vom kön. ung. Justizminister sind zu königlichen öffentlichen Notaren ernannt worden: in Aradbanja: der Dolanfalvaer Unter-Richter Johann Trijan; in Bistriz: der Bezirksgerichts-Unter-Richter Gustav Hiltich; in Kronstadt: Advokat Dr. Franz Binz; in Gäß: Advokat Janaz Fodor; in Dees: Unter-Richter Karacsony Fizes; in Gyergyo-Szent-Miklos: Advokat Dominik Demeter; in Broos: Gerichts-Viceminister Leopold Nagy; in Hargha: Advokat Antonius Bernab; in Kézd-Bajarely: Advokat Ludwig Dienes; in Klausenburg: Advokat Rudolf Schilling; in Vassfy-Gyuar: Advokat und Grundbuchhalter Daniel Müller; in Maros-Bajarely: Advokat Julius Tompa; in Szeged: Advokat Samuel Vitalyos; in Mediasch: Advokat und Cassationshof-Conceptist Josef Maa ger; in Nagy-Szend: Ministerial-Conceptist Alexander Polyovics; in Hermannstadt: der frühere öffentliche Notar Friedrich Gundhardt und Advokat Karl Scheller; in Schäßburg: der Advokat und Conceptist des obersten Gerichtshofes August Horjazi; in Neos: Advokat Karl Groß; in Szeged: Advokat Johann Benedek; in Szamos-Ujvar: Advokat Gregor Duba; in Székely-Udvarely: Advokat Adolf Gerich; in Thorda: Alexius Grisek.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ord. Gymnasialprofessor Johann Sandor zum ord. Mitgliede des Directions-Rathes der Székely-Regierung Staats-Lehrerbildungsanstalt ernannt.

Der Honob-Vizepräsident des Unruhenverbandes Baron Arpad Györfy hat seinen Officierscharakter und Rang freiwillig quittirt. Diese Quittung ist angenommen und der Genannte als wehrpflichtig für die gesetzliche Dienstdauer dem 20. Honobbataillon als Titular-Korporal zugetheilt worden.

Worauf Manche heuer aus gelinder Verzweiflung nicht mehr rechnen wollten, obgleich sie es Jahr für Jahr erlebt, das ist endlich doch eingetreten. Die verlässlichen Vorboten des Frühlings: Schwalben und Störche treffen allmählig ein und besetzen oder bauen ihre Nester, nur der Schnee selbst auf den nahen Gebirgsabhängen macht noch immer keine Miene, dem Einfluß der Wärme zu weichen.

(Der Circus Sidoli) erfreut sich einer steigenden Popularität. Die gefrige Vorstellung war sehr stark besucht. Das Publicum flackte den arbeitenden Künstlern mit Eifer zu, und die kleine Medea holte sich eine hübsche Portion Drangen, welche aus den Reihen der Zuschauer ihr zugeworfen wurden. — Unser günstiges Urtheil über die Gesellschaft halten wir aufrecht, wenn auch die Schlussantenne uns nicht zu sehr ergözte — sie ist ein gar so altes Stück. — Die Clowns machten dafür ihre ebenfalls bekannte, durch ihre gymnastische Zucht aber unterhaltlichen Wige — worunter das Geigenquett an Korbspieler Anton aus den Vagabunden gemante, die Schulpferde schoben und parirten und das hübsche Fräulein Serena ritt und sprang Schule, gracios und sicher im Sitze. Man konnte sich also recht gut amüsiren.

(Chorgesangs-Vorstellung) Gestern Nachmittags 5 Uhr fand in dem Locale des hies. Musikvereines resp. der evangelischen Mädchenschule A. B. die alljährlich um diese Zeit übliche Prüfung der zum Musikvereine gehörenden und von demselben erhaltenen Chorgesangschule statt. Der Besuch der Zuhörer, unter denen auch kleine künftige Schülerinnen waren, war sehr zahlreich, soweit ihn diese beschränkte Räumlichkeit gestattete. Abwechselnd traten die beiden Abtheilungen dieser Schule auf und ergöteten die Zuhörer ebenfalls durch ihre kindlichen Stimmen, wie durch ihre Leistungen. Wir sind in Hermannstadt zwar schon gewöhnt, durch den Chorgesanglehrer und Musikdirector des Vereines Herrn Bönick, dessen Namen auch außerhalb Hermannstadt ein so guten Klang hat, nur vorzügliche Leistungen ausführen zu sehen, doch immer und immer wieder finden wir uns durch dieselben aufs Neue ergötzt und Hermannstadt in musikalischer Beziehung aufs Neue ihm verpflichtet, denn Nichts veredelt Herz und Gemüth mehr, als insbesondere der Gesang. Herr Musikdirector Bönick hat bei seinen Schülern und Schülerinnen die richtigste Methode für diesen Unterricht. Mit der zartesten Lebenswürdigkeit behandelt er die Schüler beider Geschlechter, und selbst unsere nicht immer zarten und weichen Knaben, von denen so mancher Lehrer glaubt, daß bei ihnen nur drastische Mittel anzuwenden könnten, deren Anführung wir uns verjagen, folgen ihm gerne und hängen ihm mit Liebe an. Die Chorgesangschule verdient unsommer dankbare Anerkennung, als unserer Mädchenschule der Unterricht in dem Gesang als Unterrichtsgegenstand fehlt und nur durch die Chorgesangschule ergänzt wird.

Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn dem Musikvereine, dessen Schöpfung die Chorgesangschule ist, von Seite unserer Schul- und Kirchenbehörde bezüglich der besseren Unterbringung hilffreich an die Hand gegangen würde, denn gegenwärtig soll derselbe nur provisorisch in den Räumen der Mädchenschule seine Übungen und da Chorgesang-Unterricht abhalten dürfen. — Aus diesen Chorgesangschülerinnen rekrutirt sich der Musikverein zum größten Theil seine Chor- und Solofängerinnen. So klein Hermannstadt ist, in so hervorragender Weise pflegt es die Musik jeder Art, Vocal- und Instrumental-Musik. Es dürften sich wenige Familien hier finden lassen, in denen nicht mindestens ein Glied in der Musik Unterricht hat. Hiefür spricht auch der zahlreiche Besuch jedes Concertes nicht nur Hermannstädter Musiker, sondern aus Nah- und Ferne herreisender Künstler, und der zahlreiche Absatz von Musikalien und Instrumenten, und wäre in den Steuervorlagen nicht bereits für eine diesbezügliche Steuer vorgebracht, so dürfte es schon zur Förderung dieses veredelnden Strebens in Hermannstadt gewissen hochherzigen Patrioten angezeigt erscheinen, für Hermannstadt eine Extra-Steuer zu erfinden.

(Chor-Schule.) Die Aufnahme in die Chor-Schule des Hermannstädter Musik-Vereines findet Donnerstag den 15. April l. J. im Musikvereins-Local (Brutenhal'sches Palais, großer Ring, 2. Hof), Nachmittags von 5 Uhr an, statt.

(Halbe Arbeit.) Einem mit Bestimmtheit auftretenden Gerüchte zufolge soll die Abgrabung beim Theater nur bis zum Denksteinen Hause durchgeführt werden, dagegen der Hügel von da ab bis zu dem Punkte, wo die Hontevogelgasse vermittelst des Verbindungsgebäudes in die Harteneckgasse mündet, vorläufig in seiner jetzigen Erhabenheit ungeschoren bleiben. Sollte etwa die Absicht vorwalten, die Abgrabung bis zu dem erwähnten Punkte, die jetzt mit verhältnismäßig geringen Kosten verbunden wäre, erst nach einigen Jahren aufzunehmen, nachdem die Hausbesitzer in jenem Theile hinter der Mauer ihre Häuser bereits werden beworfen haben, um ihnen dann von Neuem dieselben Kosten aufzubürden? Wir empfehlen die Vollendung der halben Arbeit der gereizten Aufmerksamkeit der Regulirungs-Commission.

(Falscher Fünfer.) Samstag zwischen 9 und 10 Uhr erschien in einer Greiskerei der Unterstadt ein Knabe, welcher angeblich Schlofferlehrling war, ließ sich um 4 Kreuzer Brod geben und legte eine Fünfguldennote hin, mit dem Verlangen, man möge ihm 4 fl. 96 fr. herausgeben. Die Greiskerin fand die Staatsnote verdächtig und erbielt auf ihre Frage, wer ihn mit dem Gelde geschickt habe, von dem Knaben zur Antwort, daß er mit demselben von einem Schloffergejellen um Brod geschickt worden sei. Die Greiskerin bedeutete ihm, daß sie die verdächtige Note zur Polizei tragen, dieselbe daher zurückbehalten müsse, falls der Eigentümer selbst nicht zu ihr kommen und mit ihr zur Behörde gehen wollte. Sie wartete auch den anderen Tag, aber weder Lehrling noch Gehilfe zeigten sich und so übergab sie denn die erwähnte Note bei der Polizei, wo es sich auch zeigte, daß dieselbe falsch sei.

Wie uns von Augenzeugen erzählt wird, beschränkte sich die blutige Scenerie auf dem Hermannsplatz keineswegs auf den von uns gestern erwähnten Bajonettsch, der einer taubstummen Magd applicirt wurde, denn auch eine andere Magd erhielt von einem Soldaten, welcher einen faßbaren Grund zur Eifersucht bei derselben vorgeschunden hatte, einen Hieb über den Fuß. Ueberhaupt scheint der Hermannsplatz jetzt zum Schauplatz aufregender und larmopanter Vorfälle auszuweichen zu sein. So wollten vorgestern mehrere Zuschauerinnen gewaltsam in den Circus eindringen, wieder andere kletterten an der Außenseite des Circus hinauf, wollten da die Einmündung aufreißen und Löcher in die Bretter brechen, um die Vorstellung gratis sehen zu können; sowohl diese als auch jene konnten nur mit Mühe verhindert werden. Einer der Zudringlichen bedrohte selbst den wachhabenden Polizeiwagen, verurtheilte aber rasch vor Eintreffen einer nahenden Militärparade.

Schon wieder haben wir den Verlust eines wackeren Mannes zu beklagen. Franz Binder, bekannt unter dem Namen: „Der Afrikaner“, von welchem auch das hiesige afrikanische Cabinet als ein Theil seiner während mehrjährigen Aufenthaltes in Afrika gemachten Sammlungen herrührt, ist vorgestern Abends in Mählsbach an Lungenlähmung gestorben.

Die Schriftstellerin Maria Ghn ist im 26. Lebensjahre in Wien gestorben. Sie erlag den Wunden, die sie sich in selbstmörderischer Absicht auf der Gloriette bei Schönbrunn mittelst mehrerer Revolverkugeln beigebracht hatte.

(Saatenstand-Bericht.) „Budapesti Közlöny“ veröffentlicht den Bericht der Regierung über den Stand der Saaten im Gebiete der ungarischen Krone; der auf Siebenbürgen bezügliche Theil des Berichtes über den Saatenstand in der zweiten Hälfte des Monats März lautet: In Siebenbürgen sind die Saaten allerwärts mit fußhohem Schnee bedeckt. Es kann konstatiert werden, daß der Winter, obwohl strenger und lang, dennoch normalmäßig und reich an Schnee war, welcher Umständen betreffs des zu erspessenden Wachstumes der Herbstsaaten als günstiges Vorzeichen angesehen werden kann. Insofern die Zeit, welche zu Frühjahrsarbeiten verwendet werden kann, in Folge des langen Winters, mindestens um einen Monat früher geworden, kann hinsichtlich des Ergebnisses der Frühjahrssaaten einige Besorgniß gehegt werden, doch dürfte auch dieser Nachtheil durch die hoffentlich eintretende günstige Witterung ausgeglichen werden. Heuer wird voraussichtlich verhältnismäßig wenig Frühjahr-Weizen und Korn, ja selbst wenig Gerste, dafür aber desto mehr Kukuruz angebaut werden.

(Eine Zypelle aus dem Nösnergau.) Aus Bistriz wird geschrieben: Geht ein Bauer mit seiner Frau auf die Hochzeit und vergnügt sich dort auf dem Tanze. Da meldet man ihm, daß seine Frau sich entfernt habe. Er geht und sucht sie auf und bittet sie dagubeiben. Sie will jedoch nicht und geht ganz fort. Der besorgte Mann sucht sein Winterkleid, zieht es an und geht ihr nach. Da faßen ihn im Dunkel der Nacht vier Hände und bearbeiteten ihn gründlich. Seine zärtliche Gattin hatte ihren Dheim und seine Söhne erlucht, ihren Mann auf diese Weise in stiller dunkler Nacht zu liebosen.

(Eine Walscene.) Aus Mediasch wird uns berichtet: Am 4. d. gegen 9 Uhr Abends fuhren mehrere Buzder Zufassen mit zwei Wagen in den Mediascher Wald und luden daselbst von einem Hausen schon behackter Weinstöcke einen Theil auf die mitgebrachten Wagen; bei diesem Geschäfte wurden sie von den Mediascher Waldhütern überrascht und aufgefordert, sich nach Mediasch begleiten zu lassen; der Aufforderung zu solchem Tanze wollten sie keine Folge leisten und zum Zeichen der Ablehnung der vorgeschlagenen Tour schlugen sie — zwar nicht mit Sächern, sondern — mit Knütteln auf die Waldhüter los; diese machten von ihrer Schutzwaffe Gebrauch, worauf die Gratis-weinstockhader mit einem Wagen und 4 Pferden die Flucht ergriffen, während die Waldhüter einen der Anectiter, Namens Juon Kalborian, mit seinem Ochsenwagen erlitten und hieher brachten. Ueber gerichtliche Requisition verhaftete die Gendarmrie in Buzd die an dem Diebstahle und theilweise an gewalthätiger Widersetzlichkeit theilgenommene Buzder Zufassen Juon Albu, Silvestru Stoja, Juon Bauciu und Josef Czira und übergab dieselben sammt den aus dem Walde gestohlenen 172 Stück Weinstöcken dem hiesigen Gerichte. — Der Hauptverdächtige, welchem der Wagen und die 4 Pferde gehören und welcher die übrigen gedungen hatte, heißt Michael Fleischer jun.; dieser konnte nicht hieher gebracht werden, weil er bei der Walscene von einem der Waldhüter eine Schrottladung in die Hüfte erlucht und jetzt schwer krank darnieder liegt.

(Eine Rabenmutter.) Von ebendor schreibt man uns: Vor mehreren Tagen jagten in der Gemeinde Klei-Ropijsch dortige Jäger einigen Schweinen einen Gegenstand ab, welcher bei näherer Besichtigung als die Leibesfrucht einer mehrere Monate schwangeren Frau erkannt wurde. Eine Gendarmierpatrouille, welche gerade im Orte war und von dem Vorfalle Kenntniß erhielt, machte mit dem Ortsamte, unter Beiziehung der Hebamme, sofort die nöthigen Erhebungen und eruirte eine Weibsperson, Namens Katzi Simon, welche mit dem dortigen Witwer Molnar Jereucz im Concubinote lebt, als Thäterin; dieselbe wurde dem Mediascher Gerichte eingeliefert.

Auch in Schäßburg wird gestohlen, und selbst Szekler haben mitunter kein Gefühl für Collegialität. Während nämlich die Pferde eines Zetelaker Szeklers vor dem Schulerischen Wirthshause auf dem alten Viehmarke ihr Futter fraßen, stahlen Lodor Andras und Gossa Andras von seinem Wagen ein Faßchen Wein, einen Quersack mit vier Maß Hafer und einen P. Esack, waren jedoch die gestohlenen Sachen, als sie sich von dem aus dem Wirthshause kommenden Eigenthümer bemerkt sahen, in den neben dem Hause befindlichen Garten und entflohen. Man erwischte sie bald darauf beim Schnapsstrinken im Wirthshause des Bürgers Friedrich Droteloff und übergab sie dem Gerichte.

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 30. auf den 31. v. M. wurde, wie uns aus Leschirch geschrieben wird, beim Straßewirthe David Reichmann in die verperrte Kammer eingebrochen und eine Quantität Frucht, Speck und Getränke, dann aus einem unverperrten Stalle verschiedenes Federviech gestohlen.

Der aus dem Großhändler Gerichsgefängnisse entsprungene und seit dem 7. Juli 1872 fiedrich verfolgte Dieb Juon Kirilla aus Martinsberg ist am 3. d. von der Gendarmrie in der Nacht in einer Weingarten-Kaliba bei Natur aufgezuffen worden.

Im nahen Vizafna wurde der Tagelöhner Baselle Munnyn aus Ludos in dem Momente ertrappt, wo er einem Hermannstädter Hutmachermester einen Hut stahl.

Am 28. v. M. verhafteten die Gendarmen in Neusäßfeld den in der Nacht vom 24. auf den 25. v. M. aus dem Arrest in Blasendorf entsprungene Räuber Nikolai Szaj aus Nag.

(Gelynhier Dieb.) In Salmaay (bei Sarkany) schlugen dortige Zufassen einen als Dieb bekannten Mitiasassen, Namens Pap Jitvan, so windelweich, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Fall ist dem Fogarascher Gerichte angezeigt worden.

(Entsprungener Dieb als Bahnwächter.) Der vom Székely-Udvarelyer Gerichte wegen Diebstahles zu sechsmonatlicher Kerkerstrafe verurtheilte und fiedrich verfolgte Fabian Lajos aus Bethlenfalva wurde von der Gendarmrie auf der Eisenbahnstation Erleb, wo er als provisorischer Bahnwächter angestellt war, eruirt, nachdem der dortige Stationschef hievon verständigt und der Posten wieder besetzt worden, arretirt und dem genannten Gerichte eingeliefert.

(Bei die Pferde und Weiber.) Unlängst fand sich im „Hallschen Tagblatt“ folgende Annonce: Ein älterer Mann bei die Pferde und zugleich auch bei die Weiber zum Hübenhacken wird gesucht.

Öffener Sprechsaal. *)

Gutgegnung.

In der Nummer 76 der „Hermannstädter Zeitung“ erschien von Karlsburg eine Notiz, die die Wahrheit ganz außer Acht lassend, die Loyalität der hiesigen israelitischen Gemeinde zu verunglimpfen geeignet ist, daher ich mich verpflichtet fühle, den wahren Sachverhalt der Öffentlichkeit vorzulegen.

Einem hiesigen jüdischen Arzte, der indifferent genug, bald die Israeliten, bald die Katholiken durch seine Angehörigkeit zu beglücken sucht, starb vor Kurzem ein Mädchen, das auf Wunsch seines diplomirten Vaters in dem jüdischen Friedhof anstandslos begraben wurde, bei welcher Gelegenheit die Gemeinde freiwillig auf die vorgeschriebenen Begräbniskosten verzichtete. Bald darauf starb dem genannten Arzte ein Knabe, der weder rituell noch gesetzlich in den Verband des Judenthums aufgenommen wurde. Diese gravirenden Umstände außer Acht lassend, wollte die Gemeinde auch gegen die Bestattung dieses zweiten Kindes auf dem jüdischen Friedhof keinen Anstand machen, allein die jüdische Gemeindeverwaltung denkt und der katholische Gott lenkt. Besorgt um das Seelenheil des Kindes ließ der jüdische Vater einige Stunden vor dem Tode das Kind taufen, und daselbe wurde nach katholischem Ritus beerdigt.

Karlsburg, 5. April 1875. M. Stern, Secretär der israelitischen Cultusgemeinde in Karlsburg.

Literarisches.

Von Lambergers österr. Rechenmeister, über dessen erstes Erscheinen wir schon viel Rühmliches zu sagen in der Lage waren, liegt uns das erste Heft einer zweiten Auflage **) vor. Das System der früheren, auch deren gefälliges Format und sorgfältige Ausstattung beibehaltend, bringt die neue Auflage Aenderungen, welche theils den gewonnenen Erfahrungen, theils den Anforderungen der Zeit entsprechen; so werden die meisten Rechnungsbeispiele mit eingehender Berücksichtigung der metrischen Maße und Gewichte, sowie des neuen deutschen Geldsystems umgearbeitet erschienen. Zudem der „Rechenmeister“ einem wirklich vorhandenen Bedürfnis entgegenkommt und seinen praktischen Werth dadurch noch erhöht, erfüllen wir eine angenehme Pflicht, denselben als ein vorzügliches, in seiner neuen Auflage besonders zeitgemäßes Hülfsmittel allen Ständen zu empfehlen.

*) Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich. **) Vollständig in 12 Lieferungen zu 4 Bogen, Preis der Lieferung 36 kr.

Telegramme.

Zara, 12. April. Seine Majestät hielt heute Morgens Truppen-schau und drückte dem Officierscorps seine besondere Anerkennung über die Haltung, das Aussehen und die Defilirung der Truppen aus, beehrte sodann die slavische Lehrer-Bildungsanstalt, die Stadt-Bibliothek, mehrere Kirchen und Fabriks-Etablissements und wurde überall mit stürmischen Zurufen empfangen.

Budapest, 12. April. Im gestrigen Ministerrathe wurde das Actionsprogramm der jetzigen Reichstagsession festgestellt, demgemäß der Reichstag vor Pfingsten aufgelöst werden kann. Im Abgeordnetenhause interpellirte Nikolics, ob es wahr sei, daß die galizischen, westösterreichischen und bairischen Bahnen ein Cartell abgeschlossen haben, demzufolge die Tariffäge für den Transport russischer Producte bedeutend herabgesetzt und dadurch Ungarn beschädigt wurde? — Der Justizminister legte den Gesekentwurf über die succesive Verminderung der Gerichtshöfe vor. — Die Gesekentwürfe über Erwerbsteuer und Bergsteuer wurden angenommen. — Das Haus beschloß die Einsetzung eines Ausschusses zur Revision der Hausordnung.

Berlin, 12. April. Gestern sprach ein unbekannter Priester Namens des geheimen päpstlichen Delegaten in der Pfarrkirche zu Kowicz (Pofen) die große Excommunication über den Propst Rüd in Köhne (Kamiano) aus.

Paris, 12. April. Bei den Generalratswahlen wurden in den Pariser Vorstadtbezirken acht Republikaner gewählt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Dienstag den 13. April 1875, unter der Direction des Friedrich Dora:

Adrienne Lecouvreur.

Drama in fünf Acten, nach dem Französischen des Herrncribe und Legouvé.

Circus

Sidoli.



Heute Dienstag im Circus am

den 13. April 1875 Hermannsplatz:

Große Vorstellung mit neuem Programm.

Anfang 7 Uhr Abends.

Fremdenliste.

Hotel Neuhäuser. J. Kappel, A. Kappel, Kaufleute, aus Mediasch; J. Neuman, C. Kafareczu, Kaufleute, aus Rimnik; M. Weiß, Geschäftsführer, aus Fogarasch; J. Osmand, Fabrikant, aus Wien; N. Brecher, Kaufmann, aus Markt-sfelden.

Telegr. Wiener Cours vom 12. April 1875.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metalliques, National-Anleihen, Staats-Anleihen, Silber, Creditanleihen, Ungar. Grundbesitzungsobli., Lemesb., Siebenb., Staat.-Tab., Banfatick, R. L. Wien-Anleihen, R. P. Lombard, and 100 Mark Deutsche Reichswährung.

3. 3566 Cb. 1875.

1-3

Concurs-Edict.

Von dem k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiemit bekannt gemacht: Es sei von diesem Gerichte die Eröffnung des Concurses über das gesammte, mo immer befindliche bewegliche und das in den Kronländern, in welchen die Concurs-Ordnung vom 18. Juli 1853 Wirksamkeit hat, gelegene unbewegliche Vermögen des Handelsmannes Georg N. Haggi und seiner Gattin Friederike Haggi, geborene Leitschaft, beschließen worden.

Daher wird Jedermann, welcher auf dieses Vermögen was immer für Ansprüche zu haben glaubt, hiermit aufgefordert, dieselben bis längstens **1. Juli 1875** mittelst einer förmlichen Klage wider den Hrn. Advocaten Paul Theil in Hermannstadt, als Vertreter der genannten Concursmassa, zu dessen Substituten Hr. Advocat Franz Frühbeck in Hermannstadt bestellt wurde, bei diesem k. Gerichtshofe gegenwärtig anzumelden, widrigenfalls er ungeachtet des ihm etwa gebührenden Eigenthums, Prioritäts- oder Pfandrechtes von der Concursverhandlung ausgeschlossen und aller Ansprüche auf die Concursmassa verlustig sein würde.

Zugleich wird zur Wahl des definitiven Vermögensverwalters und Gläubigerausschusses, dann zur Verhandlung über das Geschick des Gemeinschuldners um Bewilligung der Rechte der Gläubiger der Güterabtretung und zum Verleihen eines Vergleiches eine Tagung auf den **5. Juli 1875**, Vermittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet, wobei die Gläubiger gegenwärtig zu erscheinen haben, als sonst, wenn keiner von ihnen erschienen wäre, der definitive Vermögensverwalter und Gläubigerausschuß auf ihre Gefahr vom Gerichte bestellt werden würde.

Schließlich wird den Gläubigern bekannt gemacht, daß über den Anspruch des Schuldners auf die Rechte der Güterabtretung in Rücksicht derjenigen Gläubiger, welche ihm dieselben nicht freiwillig zugestehen, nach Beendigung der gegen den Gemeinschuldner eingeleiteten strafgerichtlichen Untersuchung entschieden werden wird, und daß von dem Gesuche um Bewilligung der Rechte der Güterabtretung bei diesem Gerichte oder bei dem Massavertreter Einsicht genommen werden könne.

Hermannstadt, am 10. April 1875.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Vicitation.

Sz. 3528, polg. 1874.

1-3

Hirdetmény.

A segesvári kir. törvényszék mint hagyatéki bíróság részéről felhivatnak mind azok, kik Segesden 1873 aprilis 18-án végrendelet hátra hagyása nélkül elhalt Conrádt Márton hagyatékához valamely igényt támasznak, miszerént azoknak bejelentése és bebizonyítása végett **1875-dik június hó 1-én**, délelőtti 9 órára ezen kir. törvényszéknel kitűzött tárgyalásra megjelenni, vagy addig kérvényeket irásbelileg is beadni el ne mulasszák, minthogy ellen esetben a hagyatékhoz, ha az a bejelentett igények kifizetése által kimerítetnek a netán létező zálog jogon kívül tekintetbe nem fognak vétetni.

A segesvári kir. törvényszéknek 1875. mártius 30-kán tartott üléséből.

Zu vermieten

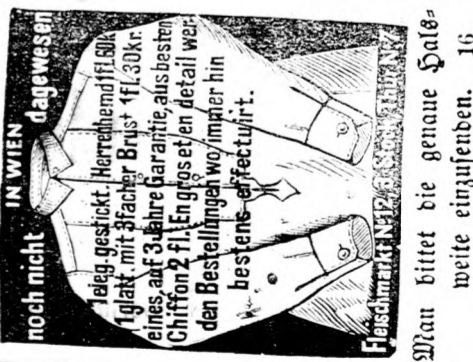
eine große und eine kleinere Wohngelegenheit im Hause No. 1 Burggasse, mit dem Eingang vom kleinen Ring. 2-3

Verloren

murde am 10. d. M. ein braun und schwarz quarterer Herrenplaid auf dem Ohrenberg bei Sammersdorf. Der rechte Fimber wird ersetzt, denselben gegen angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben. 1-3

Radical-Cur der Trunksucht

curirt mit und auch ohne Wissen des Kranken Julius Taggeselle, Kaufmann in Guben (Preußen). 4-6



Die Fabrik tragbarer Eiskeller

des Ing. Franz Bollinger in Wien empfiehlt Schank-Einrichtungen sammt Fass- und Flaschen-Aufhängen; Bierkühler, Wasserkühler; Milch- und Fleischkühler; Speisekühler für Haushaltungen; Flaschen- und Butterkühler; Gefriermaschinen; Gefrier-Rezerole; Mousse-Pipen neuester Construction. Mühevollste Preis-Gewarantie gratis. Aufträge an die Fabriks-Niederlage: Wien, Wieden, Heumühlgasse No. 2.

Leistungsfähige Acquisiteure

werden von der Direction der allgem. wechselfähigen Versicherungsbau „Transsylvania“ unter vortheilhaften Bedingungen aufzunehmen gesucht. Bewerber wollen sich melden. 1-3

! Muster gratis und franco!

M. Brunnbauer
Gruppe und reichhaltigste Auswahl von **Mode-, Leinen- & Baumwollwaaren** in bester Qualität empfindlich

1/2 breite gestreifte und carree-kleiderstoffe
Perals, franz. Jernais
Piqués in allen Farben.
kr. **27 kr.**

Manufacturwaaren-Halle.
Zitz & Metzger, Nanking-Road, Handfächer, Servietten und Baumwollwaaren.
Möbel-Gradl.

in feinerer Qualität zu verhältnismäßig billigen Preisen am Lager.

Wien, Mariahilferstrasse Nr. 97.

Josef Kraszny's 27 kr.-

Manufacturwaaren-Bazar,

Wien, Olmütz, III., Hauptstr. 20, Sporerstraße 347.

halten stets großes Lager von neuesten % Schafwoll-Kleiderstoffen, Varége, Grenadins, Gaziers, schifffarbige Coemanos, französische Percails, % Lanterpische, % und % Ciffen, Handtücher, Servietten (Baumwolle und Leinen), weiße und farbige Zuckertücher, Gelton und Cachenez-Tücher, % Spitzenverhänge, Zig in allen Farben und Mustern, Handtücher, Polsterstoffe, Stühle, Seiden-Pavallier, Seidenänder in allen Farben, Seiden-Damen-machen, Seiden-Perrenaravaten, echte Bottenborfer Strick-wolle, alle Gattungen Leinwand, echt Sternberger Canavas und Proführer % Barchent, weiß und färbig, und tausend andere Artikel zu dem billigen Preise von nur

27 kr.

per Elle, Stück oder Paar.

Für gute Qualität, echte Waare, solide Bedienung wird garantirt. Muster in die Provinz gratis und franco. Verzerrungen prompt und gegen Nachnahme.

Bei der Weltausstellung 1873 mit der Verdienstmedaille prämiirt.

Niederlagen: J. Oberwalder & Comp., Hermannstadt, Heltauergasse 6, Fabrik in Domschale bei Laibach.

Niederlagen: Lemberg, Untere Carl-Ludwigstrasse 585. Krems, Landstrasse.

Zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison erlauben wir uns das p. t. Publikum aufmerksam zu machen, daß bereits eine reiche Auswahl von

Strohhüten aller Gattungen der neuesten Façon

eingetroffen ist. Ein Besuch in unserer Niederlage, Heltauergasse Nr. 6, wird Jedermann davon überzeugen, daß wir in der angenehmen Lage sind, unsern verehrten Kunden nicht nur das **Neueste und Modernste**, sondern auch das **Beste und Billigste** in diesem Artikel bieten zu können. Auch werden alle Gattungen Hüte zum **putzen** und **modernisieren** angenommen.

Zu recht zahlreichem Zuspruch laden ergebenst ein **J. Oberwalder & Comp.**

Offert.

30ellige Flachsleinwand, 1/4 fl. 6.80, 7, 7.50, 8.50, % höher.
30ellige echte Leinen-Crease, 1/4 fl. 9.80, 10, 10.20, 10.40, % höher.
% und % breite Bettuch-Leinwand, 36 Ellen, fl. 32, 36.50.
Echte Rumberger 54ellige Weben von fl. 24 bis fl. 70.
Sternberger Kanefass, 30 Ellen, von fl. 5.50, 6.40, 7.50, 8.20 und aufwärts.
Reinleinen-Kanefass, 30 Ellen, von fl. 12 aufwärts.
Schifffarbige Leinen-Zwische und Ripse für Matratzen und Möbel, 1/4, 1/2 und % zu allen Breiten.
Gestrichelte und ungebleichte Baumwollweben in allen Breiten und Qualitäten die Elle von fl. 14 aufwärts.
Chiffone in allen Breiten, Qualitäten und Preisen von 16 fr. aufwärts.
Taschentücher, weiß, per 1/2 Duzend 56, 84, 95 fr. und höher.
Echte Leinentücher in allen Preisen von fl. 1.25 per halbes Duzend aufwärts.
Färbige Taschentücher, baumwollene und leinene, von 9 fr. aufwärts.
Ungebleichtes Tischzeug, leinen, % breit, 64 fr.
Gestrichelte Tischzeug, % und % breit, 72 fr. bis fl. 1.12 per Elle.
Gestrichelte Tischtücher in allen Größen und Qualitäten pr. Stück von fl. 1.80 aufwärts.
Zwisch- und Damast-Garnituren für 6, 12 und 24 Personen von fl. 4.50 aufwärts.
Handtücher, 30ellig, ungebleicht, fl. 6.50, 7.60, 8.
Gestrichelt, per Duzend und Stück in allen Preisen.
Servietten in Zwisch- und Damast von fl. 2 aufwärts.
Baumwoll- und Leinen-Gradl in allen Qualitäten von 30 fr. aufwärts.

Barchent, ungebleicht, gestrichelt, blau, braun und gemustert in verschiedenen Qualitäten von 20 fr. aufwärts.
Schnürbarchent 33, 36, 40 fr. per Elle.
Piquetbarchent 37, 46, 48, 60 fr. per Elle.
Kaffeetücher, Dessertservietten in allen Größen und Farben.
Schafwolldecken in allen Farben. Tischdecke fl. 3.80, Bettdecke fl. 4.70.

Herrenwäsche:
Hemden fl. 1.5, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40 und höher.
Chiffonhemden mit Faltenwurf fl. 1, 1.10, 1.20, feine fl. 1.60, 1.80 und höher.
Leinenhemden fl. 1.40, 1.70, feine fl. 2.40, 2.50, 2.70, 3 und höher.
Unterhosen 65, 70, 80, 90 fr., fl. 1 und höher fl. 1.5, fl. 1.15, 1.30, 1.40 etc.
Färbige Arbeitshemden fl. 1.20, 1.40, 1.50 bis fl. 2.
Percailhemden fl. 1.25, 1.40, 1.50, 1.60. Oxford fl. 1.90.

Damenwäsche:
Hemden & fl. 1.5, 1.20, 1.40, feine fl. 1.40, 1.50, feinste fl. 2.15 bis fl. 3.40.
Nachtoorseits aus feinem Chiffon und Schnürbarchent von fl. 1.30 bis fl. 1.90.

Bettwäsche:
Strohsäcke fl. 1.45, 1.60, 1.80 und fl. 2.
Leintücher fl. 1.20, 1.40, teinen fl. 2.
Polsterüberzüge, Deckenleintücher, sowie jeder andere hier nicht angeführte Wäscheartikel wird auf Verlangen bestens und schnellstens besorgt.
Alles Nichtconvenirende wird bereitwillig zurückgenommen.

Große Auswahl

ganz neuer Kattune. Cosmanoser und französischer Percails, Cre-tone, Piquets, Oxfordstoffen, Herren- und Damen-Krägen und Manchetten, weiss und färbig, gestickte Garnituren, Mollmaschinen etc., Wirkwaaren in Schaf- und Baumwolle.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.
Indem ich noch bemerke, daß ich alle diese Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe, lade ich zur geneigten Ansicht herzlichst ein und empfehle mich

Hochachtungsvoll
Carl Jauernig,
Leinwandhandlung, Heltauergasse, neben „Hotel Neurirer“.

24-40



Avis für Pferdebesitzer.

Wir haben die Vorzüge und die stets ausgereifere Anwendung von Kwidza's Veterinär-Erzeugnissen durch die Veröffentlichung von Zuschriften nachgewiesen und reiben denselben bezüglich des von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. ausschließlich privilegierten Restitutions-Fluid für Pferde die folgenden an:

Herrn Franz Joh. Kwidza in Kornenburg.
Die anerkannten vorzüglichen Eigenschaften Ihres k. k. priv. Restitutions-Fluids, welche ich seit Jahren zu erproben Gelegenheit hatte, haben sich auf meiner Stute „Bijou“ wieder in hervorragender Weise bewährt. Befaulich legte ich bei dem am 2. v. M. unternommenen Distanzritte den Weg von Wien nach Pardubitz (36 Meilen) mit genannter Stute in 27 Stunden 50 Minuten zurück und habe ich die Ueberzeugung, daß dieses glänzende Reinstoff zum großen Theile Ihrem k. k. priv. Restitutions-Fluid zu zuschreiben ist, das ich einige Zeit vor dem Ritte als auch während desselben in den Hauptstationen in Anwendung gebracht habe. Ich bestätige also mit Vergnügen, daß Ihr k. k. priv. Restitutions-Fluid die Sehnen und Muskeln der Pferde wunderbar kräftigt, die Pferde zu außerordentlichen Leistungen befähigt und ihnen eine besondere Ausdauer verleiht. Ebenso hat sich die restaurirende Kraft dieses Restitutions-Fluids, bei dessen Anwendung nach dem Ritte, wieder glänzend bewährt.
Wien, am 12. December 1874.

Johann Tippelt,
Pferdehändler und Weidwirthlicher Hütergrund, Schwarzspaniergasse 3, mit Bezeichnung, Kornurgasse 13.

Herrn Franz Joh. Kwidza in Kornenburg.
Um eine gute Sache zu fördern, berichte ich Ihnen, daß ich Ihr allbekanntes k. k. u. conc. Kornenburg'sches Viehpulver schon seit mehreren Jahren bei meinen Pferden zur Putzreinigung der hässlichen Drüsen, welche hier zu Lande häufig und periodisch auftreten, mit dem glücklichsten Erfolge anwende. Ebenso und gleichfalls mit dem besten Erfolge verwende ich Ihr k. k. priv. Restitutionsfluid für Pferde, besonders nach hartem, anstrengendem Ritte, zur Kräftigung der Sehnen.
Darubav, am 20. December 1874.

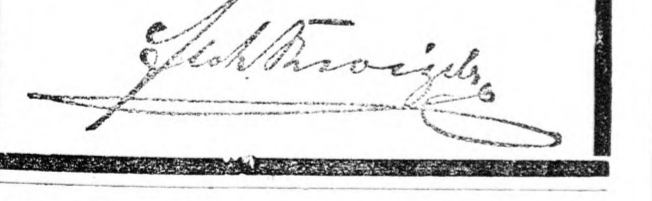
Graf Jankovics.

Herrn Franz Joh. Kwidza in Kornenburg.
Mit Vergnügen machen wir Ihnen die Anzeige, daß Ihr k. k. priv. Restitutions-Fluid in unserem Lande immer an Ausbreitung gewinnt, da dasselbe, tant den Mittheilungen unserer Kunden, unter denen sich berühmte Herrschaften, Gutbesitzer etc. befinden, sich besonders bei Köhmen, Rheumatismus, sowie zur Stärkung der Sehnen und Muskeln der Pferde außerordentlich bewährt, wollen Sie uns nun neuerdings 100 Flaschen von dem k. k. priv. Restitutions-Fluid senden.
Livorno (Cockana), am 18. December 1874.

R. Dunn und E. Malatesta.

Kwidza's Veterinär-Erzeugnisse sind nicht zu beziehen: In Hermannstadt bei Hrn. M. Albrecht und Hrn. Fr. Jahn; in Broos bei Hrn. E. V. Rockert; in Karlsburg bei Hrn. Julius Fröhlich, Apotheker; in Kronstadt bei Hrn. J. L. & A. Hessheimer und Hrn. Albert v. Gyertyány; in Klausenburg bei Hrn. J. Wolf, Hrn. Josef Karvazy, Hrn. S. Dietrich und Hrn. Em. Csiky; in Nepeß bei Hrn. Nagelschmidt's Erben; in Schwäbburg bei Hrn. J. B. Teutsch; in Seps-Szent-György bei Hrn. Benkö Csntak; in Szász-Régen bei Hrn. Hugo Czoppelt.

Warnung. Zur Verhütung von Täuschungen wird ersucht, das **Restitutions-Fluid** von Franz Joh. Kwidza, welches das einzige ist, das mit einem **k. k. ausschl. Privilegium ausgezeichnet** wurde, nicht mit anderen ähnlichen und ähnlich benannten Erzeugnissen zu verwechseln. Ferner beziehe man darauf zu achten, daß auf jeder **Etiquette des Kornenburg'schen Viehpulvers** ein **unter stehender Namenszug** in rother Farbe angebracht ist und halte ich es für meine Pflicht, bekannt zu geben, daß falsche Vorkommen, welche aus ganz wirkungslosen und sogar schädlichen Bestandtheilen zusammengesetzt sind, vor deren Ankauf ich ganz besonders warne. 1-1



Es gilt nur eine Probe!

27 kr.

Leinwänden.
1 St. 30ell. % breite Webe... fl. 13.50
1 " 30 " " " Leinewebe... 8.10
1 " 30 " " " Garnleime... 8.10
1 " 30 " " " Garnleime... 8.10
oder pr. Wiener Elle 27 fr.

Seiden- u. Sammtbänder
Bausil. od. Seidene Seide in allen glatten und ebenen Farben, auch mit feinen Mustern. Fünf Fingerbreite pr. Wiener Elle 27 fr. Zwei Fingerbreite pr. Wiener Elle 27 fr.

Ein Paar
weiße od. getreffe Kreuze od. Ränder. Aniehrimpfe beher Qualität 27 fr.
1 Paar Männer-Socken... 27 fr.
1 Paar Strumpfbänder u. Breiter Seidentant-Nische gepust... 27 fr.

Kerner
weiße Damast-Handtücher, Leinen, Bettzeuge, schwere Kattunwaare, reiches Percail, farbige Schäfte, reiche Varanoe, pr. Elle 27 fr.

Ein großes Käufer erhalten Rabatt. Die Waare wird unter Garantie der Qualität und Echtheit verkauft. Nichtconvenirendes unbedenklich retour genommen.
Wien.

Schafwoll-Kleiderstoffe.
% br. schwere Rippe, Vuffre-Diamants, Schibets, Gaziere, Barage, glatt und gestreift, in all. Farb. pr. Wr. Elle **27 kr. 25**

Das also w...
pfangen, der ihn...
glaube er nicht...
D, nun fort...
über dem Haupt...
Schrecken bei der...
Die Hände...
gen, wanderte er...
bin!" rief er mit...
Pfaffen! Verfluch...
Weßen sich das...
den gierigen Hän...
nicht ruhen will...
soll, wie das stra...
Die Lichter...
und noch dachte e...
dem Ungeheuerlich...
dankenjagd legte z...
aber trieben die z...
immer Janny's ja...
wie ein Eisenfind...
Vordenbar, ihn un...
füßte den Hauch

Erlich...
Feiertage...
Kofert für das...
50 fr., ein...
Mit Judentum...
Einzeln...
Postverf...
Im Juli...
halbjährig 7...
jährig 3 fl. 50...
Im Anst...
Bierfabrik...
Redacteur un...
Th. Steinh...

Filial-Abonner...
bei Herrn J. F...

Nr. 85

Das Zeit...
chernes nennen...
darneher, die...
Dimensionen an...
das drohende Ge...
immer festere Ge...
In solchen...
Nichtung und Sit...
auch verantwortl...
und auf solchen...
weisen ist, vorben...
Wenn das...
sich übrigens la...
natürliche Conseq...
lassungsünden de...
nachgewiesen wer...
Alein wir...
hätte es auch? ...
heutige Nothlage...
ist heute nicht m...
Soll eine...
und Steuerträger...
Ordination ist a...
Zustände und die...
des Uebers nicht...
Ein solcher...
iren, zunächst...
Wißthände und...
Productionskraft...
des hereinbreche...
schleuderung der...
des sparsamen...
Wiederkehr gefun...
Aus dieser...
nehmungsgelüht, d...
seltene ein Luxus...
Mißere, ein Luxu...
moralischer Witt...
So ist es...
den entfernteren...
in unsern heimis...
figuren, wenn sie...
den vollkreiden...
der Industrie...
Dieser Ent...
wohl eine der erf...
nicht auch zu der...
in das ihnen Un...
Man kann...
man muß mit eig...
Marasmus der V...
Andere dazu an...
Die eigene...
aber doch nur ein...
wörter, welche g...
Sund vom Dfen